

MUTZENBACHER

Ein Film von Ruth Beckermann

AUSSCHNITT 1

Man sagt, dass aus jungen Huren alte Betschwestern werden. Aber das trifft bei mir nicht zu. Ich bin frühzeitig zur Hure geworden, ich habe alles erlebt, was ein Weib im Bett, auf Tischen, Stühlen, Bänken, an kahle Mauerecken gelehnt, im Grase liegend, im Winkel dunkler Haustore, in chambres séparées, im Eisenbahnzug, in der Kaserne, im Bordell und im Gefängnis überhaupt nur erleben kann, aber ich bereue nichts von alledem. Ich bin heute bei Jahren, die Genüsse, die mein Geschlecht mir bieten kann, sind im Entschwinden begriffen, ich bin reich, bin verblüht, und sehr oft ganz vereinsamt. Aber es fällt mir nicht ein, obgleich ich immer fromm und gläubig gewesen bin, jetzt Buße zu tun.

Aus Armut und Elend wie ich entstammt bin, habe ich alles meinem Körper zu verdanken. Ohne diesen gierigen, zu jeder Sinnenlust frühzeitig entzündeten, in jedem Laster von Kindheit auf geübten Körper, wäre ich verkommen, wie meine Gespielinnen, die im Findelhaus starben oder als abgerackerte, stumpfsinnige Proletarierfrauen zugrunde gingen. Ich bin nicht im Dreck der Vororte erstickt. Ich habe mir eine schöne Bildung erworben, die ich nur einzig und allein der Hurerei verdanke, denn diese war es, die mich in Verkehr mit vornehmen und gelehrten Männern brachte. Ich habe mich aufklären lassen und gefunden, dass wir armen, niedrig geborenen Weiber nicht so viel Schuld haben, als man uns einreden möchte. Ich habe die Welt gesehen und meinen Gesichtskreis erweitert, und alles das verdanke ich meinem Lebenswandel, den man einen »lasterhaften« nennt.

Wenn ich meine Schicksale jetzt aufschreibe, so tue ich das nur, die Stunden meiner Einsamkeit damit zu kürzen, und was mir jetzt abgeht, aus der Erinnerung wenigstens herbeizuschaffen. Ich halte das für besser als bußfertige Erbauungsstunden, die meinem Pfarrer wohl gefielen, die mir aber nicht zu Herzen gingen und mir nur eine grenzenlose Langeweile bereiten würden. Auch finde ich, dass der Lebensgang von Meinesgleichen nirgends aufgeschrieben steht. Die Bücher, die ich danach durchsucht habe, erzählen nichts davon, und es wäre vielleicht doch gut, wenn die vornehmen und reichen Herren, die sich an uns ergötzen, die uns locken und sich von uns alle unmöglichen Dinge aufbinden lassen, einmal erfahren würden, wie es in einem jener Mädchen aussieht, die sie so brünstig in ihre Arme schließen, woher es stammt, was es erlebt hat, und was es denkt.

AUSSCHNITT 2

K: »Hat dir der Katechet etwas getan?«

P: »Nein, getan hat er mir nichts ...«

K: »Ich meine, ob er dich angerührt hat, du weißt schon wie?«

P: »Ja.«

K: »Wo hat er dich angerührt?«

P: »Da.« Ich zeigte schüchtern auf mein Mittelstück.

K: »Und wo hat er dich noch angerührt?«

P: »Da.« Ich zeigte auf meine Brust.

K: (zum Arzt) »Na, ich weiß nicht, Herr Doktor, ob da ein Anlass für ihn war.«

P: Der Arzt kam auf mich zu, packte mich geschäftsmäßig an den Brüsten, griff daran herum und meinte dann: »Oh, genug ..., ganz genug.«

K: »Na, und sag mir einmal, warum hast du dir denn das alles tun lassen?«

P: »So, weil der Herr Katechet es gewollt hat.«

K: »Ja, warum hast du denn nicht gesagt, bitte Herr Katechet, das mag ich nicht ...?«

P: »Weil ich mich nicht getraut hab'.«

K: »Also aus Respekt und aus Angst vor dem Herrn Katecheten?«

P: »Ja, aus Angst.«

K: »Sag mir, und hast du ihm keinen Anlass gegeben? Hast du nie gesagt: ›Ich will's machen ...?«

P: »Nein.«

K: »Jetzt sag mir noch eins, aber die reine Wahrheit, verstehst du! War dir das, was dir der Herr Katechet getan hat, angenehm?«

P: (schweigt)

K: »Ich meine, hast du gern mit seinem, mit dem Dingsda gespielt?«

P: »O nein!«

K: »Wenn er dir das Dingsda hineingesteckt hat, war dir das angenehm, oder hat's dir weh getan?«

P: »Weh hat's mir manchmal getan, aber nicht immer.«

K: »Also, Kleine, es hat dir wohlgetan, und du hast's also gern gemacht, was?«

P: »Nein, ich hab's nicht gern gemacht.«

K: »Ja, aber du sagst ja doch selbst, dass dir's wohl getan hat.«

P: »Da kann ich nichts dafür! Wenn das so hin und her ...«

K: »Schon gut, schon gut. Du hast es also nicht gern gemacht und es war dir nur unwillkürlich angenehm, was?«

P: »Ja«.

K: »Herr Mutzenbacher, es tut mir leid, dass Sie so Trauriges haben hören müssen. Es ist sehr beklagenswert, dass ein gewissenloser und verrirrter Priester Ihrer Tochter die Unschuld genommen hat. Aber trösten Sie sich, die Kleine ist jung, niemand wird etwas davon erfahren und durch eine streng moralische Erziehung können Sie böse Folgen hoffentlich verhindern.«

AUSSCHNITT 3

Ich kann nicht alles aufschreiben, was ich in diesen Jahren, was ich als Hure überhaupt erlebt habe. Meine Kindheitserinnerungen, so wechsellvoll und bewegt sie sein mögen, sie sind mir haften geblieben, und ich habe von ihnen berichtet. Schließlich sind es Kindheitserinnerungen, wenn auch freilich sehr geschlechtlich und sehr wenig kindlich. Aber sie bleiben auf alle Fälle viel tiefer und dauernder in unser Gedächtnis eingegraben wie alles, was wir später erleben.

Wenn man bedenkt, dass das Jahr 365 Tage hat, und wenn man nur, gering gerechnet, den Tag mit drei Männern einschätzt, so macht das an elfhundert Männer im Jahr, macht in drei Jahrzehnten wohl dreiunddreißigtausend Männer. Es ist eine Armee. Und man wird es weder anraten noch wünschen, dass ich von jedem dieser dreiunddreißigtausend Schweife, die mich im Laufe der Zeit bewedelt haben, einzeln Rechenschaft ablege.

Es ist auch gar nicht notwendig, dass ich es tu! Weder für mich, die ich diese Blätter nur aufschreibe, um mein Leben in seinen Hauptzügen an mir vorbeigleiten zu lassen, noch für diejenigen, die in diesen Aufzeichnungen vielleicht nach meinem Tode blättern werden. Denn im Ganzen ist die Liebe unsinnig. Das Weib gleicht so einer alten Rohrpfeife, die auch nur ein paar Löcher hat und auf der man eben auch nur ein paar Töne spielen kann. Die Männer tun alle dasselbe. Sie liegen oben, wir liegen unten. Sie stoßen und wir werden gestoßen. Das ist der ganze Unterschied.